

der kleine Rest löschte aber nicht den brennenden Durst — er mußte den Vorrat in der Flasche angreifen, und das letzte Stück Brot verschlingen.

Dann schaute er zu den Stufen hinauf. Ein Riesenwerk war noch zu verrichten und seine Kräfte waren geschwunden; sein Fuß schwoll mehr und mehr an. Castaneda gab jetzt alle Hoffnung auf.

Langsam stieg inzwischen der glühende Sonnenball über die Berge. Schon berührten ihre Strahlen den Rand des kleinen Felsvorsprunges, auf dem Castaneda gefangen saß. Schmäler und schmäler wurde der Schattenstreifen, den die Felsen noch warfen.

Eine Stunde noch und dann war alles von Sonnenlicht umflutet, dieser enge Kessel in einen feurigen Ofen verwandelt!

Castaneda wollte sich, von Todesfurchen gejagt, zur weiteren Arbeit aufraffen — aber vergebens; er war zu matt; er brach stöhnend zusammen.

Die Sonne berührte schon seine Füße, er legte sich quer an die Wand — noch eine kurze Frist gewährte ihm der Schatten.

Seine Gedanken flogen jetzt hinüber in seine Hacienda. Man vermiste ihn vielleicht. Die Ansiedler kamen und fragten nach ihm. Sie suchten ihn vielleicht im Walde — aber Bezerillo, der seine Spur hätte finden können, war tot.

Sie öffneten vielleicht seine Kisten und fanden die Goldstufen, aber wußten sie, wo die Minen waren? Ach einer wüßte es bestimmt, einer müßte beim Anblick des Goldes sofort erraten, wo Castaneda sich befinde; aber diesen einzigen, der ihn retten könnte, hatte er selbst vergiftet. Marchena lag, wie er, auf dem Sterbelager, wenn ihn der barmherzige Gott nicht früher von seinen Leiden erlöst hatte. Der barmherzige Gott! Castanedas Gedanken nahmen eine andre Richtung; er überdachte seine Vergangenheit; sein Leben voller Unrecht und Sünde — Gewissensbisse, Furcht vor dem Tode und dem jüngsten Gericht erfaßten ihn, und in seiner hilflosen Lage suchte sein Geist Trost in der Religion, die er im Leben vernachlässigt hatte.